



## Migrant ... und nun? Einer von uns

*Alexander „Sascha“ Dik ist Taekwondo-Sportler – das allein macht seine Biographie spannend für die Community. Doch die Lektüre von „Migrant ... und nun?“ ist auch in weiterer Hinsicht interessant und lohnend.*

Als Neunjähriger siedelte Alexander „Sascha“ Dik 1992 mit seiner Familie von Kasachstan nach Deutschland über. Während seine Eltern pausenlos arbeiten, um sich eine neue Existenz in Berlin aufzubauen, erfüllt der jüngste Sohn bald alle Klischees, die man von einem problematischen minderjährigen Migranten aus Russland erwartet. In seiner Biographie „Migrant ... und nun?“, die der Autor Lothar Berg geschrieben hat, schont sich Dik nicht. Wir erfahren, wie er sich prügelt, wie er stiehlt und sich als Mitglied einer russischen Straßengang betätigt. „Der Sport zeigte mir den Ausweg“, erklärt Dik selbst im Video-Clip zum Buch. Eine wichtige Rolle spielt dabei neben Ringen, Judo und Kickboxen vor allem Taekwondo. Leser aus der Szene freuen sich natürlich, bekannten Trainern und Turnieren im Buch wieder zu begegnen. Gut zu lesen und eine perfekte Werbung für unseren Sport ist außerdem, dass gerade das Taekwondo dem Jugendlichen dabei hilft, sein Leben in den Griff zu bekommen. Er schafft seinen Realschulabschluss und schließt eine Lehre erfolgreich ab. Heute führt er seinen eigenen Supermarkt in der Nähe von Berlin, ist verheiratet und Vater von drei Kindern. Ein uneingeschränktes Happy End bietet seine Geschichte dennoch nicht. „Geblienen ist die Frage nach meiner Heimat“, beschreibt er sein Lebensgefühl. Wir sprachen mit Alexander Dik.

**TA:** Wann kam Ihnen zum ersten Mal die Idee, ein Buch zu schreiben?

**Alexander Dik:** Als ich den Autor Lothar Berg Jahre nach unserem Kennenlernen wieder traf, haben wir uns über die Vergangenheit und die Gegenwart unterhalten. Dabei reifte zunächst die Idee heran, meinen Kindern etwas zu hinterlassen, damit sie später einmal wissen, dass nicht immer alles fertig auf dem Tisch liegt.

**TA:** Was war Ihre Motivation für das Buch?

**Alexander Dik:** Bei der Vertiefung des Themas ist uns bewusst geworden, wie viel bei der Integration noch im Argen liegt und wie viel wir mit meiner Geschichte beisteuern können, um eine neue Perspektive und einen neuen Dialog anzuregen.

**TA:** Wieso war es für Sie persönlich wichtig, dieses Buch zu schreiben?

**Alexander Dik:** Ich habe erst bei der intensiven dreijährigen Arbeit an „Migrant ... und nun?“ gemerkt, wie wichtig mir das Buch wurde. Ich konnte dadurch eine Menge aufarbeiten und Verständnis für Aktion und Reaktion aufbringen.

**TA:** Was möchten Sie Ihren Lesern vor allem mitteilen?

**Alexander Dik:** Vor allem eins: Es ist nicht alles so wie es scheint. Manchmal verbergen sich die Wahrheiten und die Gefühle hinter Stolz, Trotz und Scham. Eine ge-

meinsame Sprache ist sehr wichtig, aber wir müssen auch verstehen, wie jeder von uns fühlt und wie er sich in seiner Sprache darüber ausdrückt.

**TA:** Wie haben Sie den Autor Lothar Berg kennen gelernt?

**Alexander Dik:** Den Autor Lothar Berg habe ich als Jugendlicher bei einer seiner Art-Szenischen Lesungen kennen gelernt,



2009 Gold beim Park Pokal

wo einige meiner Sportkollegen und ich als Teil der Bühnenshow gebucht waren.

**TA:** Wie lief die gemeinsame Arbeit an dem Buch ab?

**Alexander Dik:** Man muss wissen, dass Lothar Berg eher ein Inquisitor oder auch Vernehmungsspezialist zu sein scheint. Er geht auf den Punkt und auch darüber hinaus. Will alles über einen wissen. Auch Gefühle und Dinge, die er nicht erwähnt, aber er sagt: „Wenn ich das nicht weiß, kann ich Dich nicht beschreiben!“ Es war sehr anstrengend und manchmal auch nervenaufreibend. Vieles habe ich in Stichworten mit der Hand notiert und es ihm dann gegeben. Daneben Gespräche, immer wieder Gespräche und die Suche nach Material aus der Vergangenheit.

**TA:** Wie lange hat es gedauert das Buch zu schreiben?

**Alexander Dik:** Von den ersten Gespräche zur Idee eines Buches bis zum fertigen Produkt ungefähr drei Jahre. Auch mal mit Pausen, um Luft zu holen, Abstand zu gewinnen, um runter zu kommen. Nicht in eine Art monotonen Trott zu versinken.

**TA:** Sie arbeiten ziemlich viel, ist Ihrem Buch zu entnehmen – wie haben Sie die Zeit für das Buch gefunden?

**Alexander Dik:** Unser Motto war: „Entweder wir machen es richtig oder wir lassen es sein!“ Da müssen eben auch mal die Stunden vor der Arbeit, am Wochenende oder abends herhalten. Oder Lothar Berg ist während der Arbeitszeit zu mir in den Laden gekommen, wo wir dann unten in der Küche mal eine oder zwei Stunden gearbeitet haben.

**TA:** Sie haben verschiedene Kampfsportarten – Ringen, Judo, Kickboxen und Taekwondo – sehr intensiv und erfolgreich



Sascha Dik heute

betrieben. Welche Bedeutung hatte der Sport generell für Ihr Leben?

**Alexander Dik:** Der Sport an sich zeigt mir meine Möglichkeiten, gleichzeitig auch meine Grenzen. Er ist eine Art Bruder für mich, an dem ich mich messe, mit dem ich aber auch Höhen und Tiefen bestehe.

**TA:** Welche Bedeutung hatte insbesondere Taekwondo?

**Alexander Dik:** Ich darf es eigentlich nicht sagen, aber zuerst wollte ich Kampfsport betreiben, um gefährlicher zu werden. Aber ich war kein Talent. Taekwondo hat mich in seiner Gesamtheit von körperlicher Koordination und geistiger Flexibilität herausgefordert. Taekwondo bedeutet für mich eine Gesamtheit, die sich nie in eingefahrenen Techniken erschöpft. Es ist wie das Leben: Stetig neue Herausforderungen, aber gleichzeitig auch immer eine Lösungsmöglichkeit.

**TA:** Wie hat Ihnen der Sport geholfen – was hat Ihnen der Sport gegeben?

**Alexander Dik:** Der Sport hat mir geholfen zu verstehen, dass Respekt nicht aus Unterdrückung resultiert, sondern aus dem Miteinander. Durch den Sport habe ich Disziplin, Respekt und Achtung verstehen gelernt und diese dann auch in mich aufgenommen.

**TA:** Was haben Sie dem Sport zurück gegeben?

**Alexander Dik:** Ich habe jahrelang in Kindergruppen Training gegeben und Lehrgänge geleitet. Auch meine Erfolge waren für den Sport selbst wichtig. Wie mir ja oft gesagt wird, war meine Person ein Vorbild für viele Kinder und Jugendliche, sich auch diesem Sport zu widmen.

**TA:** Warum haben Sie sich gerade auf Taekwondo konzentriert?

**Alexander Dik:** Zunächst bin ich beim Taekwondo hängen geblieben. Da waren die Kameraden. Und da war auch mein erster Taekwondo Trainer Christian Angres:

„Du hast keine Spur Talent, aber einen ungeheuren Siegeswillen!“ Christian hat mit seiner Geduld an und mit mir gearbeitet. Ich habe dabei gelernt, dass ich Taekwondo kann. Dann begann ich es zu lieben, weil es mir neue Horizonte eröffnete, die ich zuvor nicht erahnt hatte.

**TA:** Betreiben Sie auch heute noch Sport, Taekwondo oder auch einen anderen?

**Alexander Dik:** Ja, wenn es die Familie, ►



Mit Sven Fröscher und einer Teamkollegin beim Park Pokal 2009

die Arbeit und die Zeit zulassen, dann nehme ich noch an Seminaren oder auch Trainingseinheiten teil. Um fit zu bleiben und um es ab und zu ein wenig zu fühlen, dass man es kann.

**TA:** Haben Sie heute noch Kontakt zu Taekwondo-Sportlern oder -Trainern „von früher“?

**Alexander Dik:** Ja, man sieht sich und gelegentlich trifft man sich. Entweder bei einer Verabredung oder bei einer Veranstaltung, die man zufällig gleichzeitig besucht.

**TA:** Achten Sie darauf, dass Ihre Kinder Sport treiben?

**Alexander Dik:** Ja, ich rege meine Kinder zum Sport an. Die Auswahl überlasse ich da ganz ihnen selbst. Meine Aufgabe sehe ich darin, ihnen die Möglichkeiten dafür zu geben. Sport hat eine soziale Erziehungsaufgabe, die durch keine pädagogische Einrichtung zu ersetzen ist. Sie bildet Selbstbewusstsein, Rücksicht, Respekt und Empathie, wie kaum sonst etwas.

**TA:** Neben dem Sport war und ist die Malerei ein wichtiges Element in Ihrem Leben. Welche Bedeutung hat Ihre künstlerische Tätigkeit für Sie?

**Alexander Dik:** Es ist die Chance für mich, Gefühle und Emotionen sichtbar zu machen, sie mitzuteilen. Wie oft im Leben scheitern wir daran, nicht sagen zu können, was in uns vorgeht. Mit der Malerei kann ich es aber zeigen. Das gibt mir eine sehr große Gelassenheit und Freiheit.

**TA:** Ich persönlich habe durch Ihr Buch zum ersten Mal die Erfahrungen eines Spätaussiedlers, wie man in den 90ern sagte, so direkt kennen gelernt. Gibt es bereits ähnliche Bücher?

**Alexander Dik:** Das weiß ich nicht. Bisher



Tahir Gülec, Sümeyye und Daniel Manz mit Alexander Diks Biographie

wurde uns gesagt, so hat man noch nie darüber geschrieben.

**TA:** Hatten Sie für Ihr Buch Vorbilder?

**Alexander Dik:** Literarische Vorbilder? Nein? Auch sonst keine. Das Buch bin ich!

**TA:** Der Titel Ihres Buchs ist „Migrant ... und nun?“ – und das ist auch der Schlusssatz Ihres Buchs. Warum fühlen Sie sich

heute, nach 28 Jahren in Deutschland und gesellschaftlich voll integriert wieder als Migrant in Deutschland?

**Alexander Dik:** Weil ich seit 2015 auf Grund meiner Aussprache wieder vermehrt darauf angesprochen und auch kritisiert werde. Menschen, die ich noch nicht kenne, bringen mir eine leichte Spannung entgegen, die ich fühlen kann. Keine direkte Ablehnung, aber Vorsicht und Misstrauen. Die Menschen haben Angst,

spreche, denke und handle. Es ist wohl ein Teil der Seele, die jedes Kind mitbekommt und die sein Leben lang vorhanden bleibt.

**TA:** Wie hat sich die deutsche Gesellschaft in den 28 Jahren, die Sie hier leben, aus Ihrer Sicht geändert?

**Alexander Dik:** Aus meiner Sicht hat die Deutsche Gesellschaft ihre Gemeinsamkeit und ihr Selbstbewusstsein verloren. Sie hat sich ideologisch gespalten und sich dadurch isoliert und vor allem, sie hat ihren Glauben verloren. Wir waren alle so stolz, Russlanddeutsche zu sein. Diesem starken Volk anzugehören. Da hat sich was geändert. Russische Jugendliche, die hier geboren sind, wollen lieber Russen sein, weil sie Deutschland für schwach halten.

**TA:** Was würden Sie sich wünschen – wie müsste sich die Gesellschaft verändern, damit Sie sich zuhause fühlen?

**Alexander Dik:** Ich wünsche mir, dass das Volk wieder zu sich selbst und eigener Stärke findet. Dass es die wahre Opposition und auch gleichzeitig die Fraktion zur Politik ist. Ich wünsche mir, dass Deutschland wieder Stolz entwickelt und dass es wieder lernt „nein“ zu sagen. Gemeinsam können wir so viel bewegen, wir müssen nur aufhören mit dem Finger auf einander zu zeigen.

wissen nicht mehr woran sie sind und wem sie da gerade begegnen.

**TA:** Sie beschreiben, dass Sie sich privat vor allem in der russischen Community bewegen und auch als Geschäftsmann fast ausschließlich russische Angestellte haben.

Warum ist das so?  
**Alexander Dik:** Wenn Sie das Buch ins Russische übersetzen wollten, bräuchten sie jemanden, der die hier in Deutsch geschriebenen Worte so übersetzen kann, dass er auch das passende russische Gefühl damit beschreibt. So ist das auch im Leben. Ich fühle, ich weine, ich lache russisch, auch wenn ich deutsch



Sven Fröscher, Günter Ixmann und Sascha Dik



**Migrant ... und nun?**  
**Das Leben des Alexander D.**

Biografie  
 Erschienen im Anthea Verlag/Berlin  
 ISBN 978-3-89998-332-6  
 514 Seiten; Preis 19,90 €

**TA:** Gibt es etwas, das Sie gerne ergänzen würden?

**Alexander Dik:** Vielleicht noch ... wir alle haben fast die gleichen Bedürfnisse, nur die Prioritäten sind bei jedem anders.



Gegner im Kampf, Freunde fürs Leben – Ulvi Kaya mit dem Buch „Migrant ... und nun?“



[www.phoenix-budoshop.de](http://www.phoenix-budoshop.de)